Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 93. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Sonnabend den 26. November. Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1892.

Die neuen Reichssteuerpläne.

Neben der Militärvorlage, der größten, welche seit der Begründung des Deutschen Reiches im Reichstage eingebracht wurde, beschäftigt naturgemäß die Frage der Deckung der entstehenden Mehrkosten des Heeres in hohem Maße die öffentliche Meinung. Da die Aufbringung dieser Mehrkosten des Heeres durch die Matrikularbeiträge der Bundesstaaten zur Reichskasse nicht möglich ist, so besteht das Project, wie bereits die Thronrede verkündete und der officielle „Reichsanzeiger" des Weiteren ausgeführt hat, durch Erhöhung gewisser bereits bestehender Reichssteuern die nach Annahme der Herresvorlage größer gewordenen Ausgaben zu decken. Nach diesem neuen Steuerplane, welcher wiederum in drei einzelne Pläne zerfällt, sollen durch die Verdoppelung der Börsen- und Brausteuer und durch die Erhöhung der Branntweinsteuer ungefähr 58 Millionen Mark mehr aufgebracht werden, als diese Steuern bisher ergaben. Am wenigsten Opposition dürfte unter diesen Steuerplänen wohl die Erhöhung der Stempelgebühren für Börsengeschäfte hervorrufen, da gegenüber den Umsätzen bei den Kaufgeschäften an der Börse die vorgeschlagenen erhöhten Stempelabgaben thatsächlich keine große Rolle spielen, wenn auch eine Verdoppelung des bisherigen Börsenstempelsatzes mit dem Entwurfe geplant wird. Ganz anders liegen natürlich die Dinge bei der Brau- und Branntweinsteuererhöhung, da es sich hier um die Verdoppelung zweier Verzehrungssteuern handelt, welche doch im Reichstage sorgfältig darauf geprüft werden muß, ob sie nicht ein Hemmniß für die Production und Consumption und ein Nachtheil für die gute Qualität des Bieres und Branntweins werden wird. Nicht verkannt darf allerdings werden, daß für die norddeutsche Brauereigenossenschaft die Biersteuer nur ungefähr 79 Pfennige pro Jahr und Kopf beträgt und somit niedriger ist als in den Süddeutschen Staaten, welche bezüglich der Biersteuer Reservatrechte besitzen und ein ganz anderes Steuererhebungsverfahren anwenden, also für die norddeutschen Staaten und Bierbrauer wie Biertrinker eine Verdoppelung der Biersteuer vielleicht keine allzugroßen Nachtheile haben wird, zumal wenn man bedenkt, daß andere Staaten ebenso hohe und noch höhere Biersteuern haben, und auch sehr häufig in dem Sinken und Steigen der Preise der Gerste und des Hopfens sehr viel größere Unterschiede für die Unkosten der Brauer liegen, als in der Verdoppelung der Biersteuer. Da indessen das Bier in Deutschland Nationalgetränk und ein wichtiges Lebens- und Genußmittel ist, so muß durch eine Enquête- und Sachverständigen-Commission doch sehr ernstlich geprüft werden, ob durch die Verdoppelung der Biersteuer keine Vertheuerung oder Verschlechterung des Bieres und damit unberechenbare wirthschaftliche und gesundheitliche Nachtheile eintreten. Ganz ähnlich wie bei der geplanten Erhöhung der Biersteuer verhält es sich augenscheinlich auch bei der Branntweinsteuer, obwohl in Bezug auf den Mißbrauch des Branntweins eine mäßige Vertheuerung desselben, aber unter der Bedingung, daß die Qualität gut und rein bleibt, nicht gerade unerwünscht sein wird.

Neben der Kritik dieser einzelnen Steuerpläne verdienen aber vor allen Dingen noch die Fragen eine strenge Prüfung, ob erstens diese neuen Steuerprojecte, die veranschlagte Summe von 58 Millionen Mark einbringen werden und ob zweitens diese 58 Millionen Mark die laufenden Mehrkosten der geplanten Heeresreform ungefähr decken werden. Man hört in dieser Hinsicht sehr starke Zweifel und wird sich eine klarere Anschauung über diese wichtigen Fragen wohl erst dann bilden können, wenn die Vorberathungen und Commissionsberathungen des Reichstages über die Militärvorlage und über die Steuerpläne stattgefunden haben.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Die neue Session des Reichstages ist am Dienstag Mittag im Rittersaale des Berliner Residenzschlosses durch den Kaiser in Person eröffnet worden. Die von dem Monarchen verlesene Thronrede hat folgenden Wortlaut:

Geehrte Herren!

Beim Eintritt in Ihre Berathungen heiße Ich Sie zugleich im Namen Meiner hohen Verbündeten willkommen.

Der Rückblick auf den seit Ihrer letzten Tagung verflossenen Zeitraum gewährt ein nicht ungünstiges, wenn auch nicht in allen Beziehungen erfreuliches Bild. Auf dem Gebiete des wirthschaftlichen Lebens sind berechtigte Erwartungen vielfach nicht in Erfüllung gegangen. Der Absatz der Erzeugnisse der vaterländischen Arbeit hat sich in seinem Umfange und in seinem Ertrage nicht durchweg auf der Stufe befunden, welche unserem wirthschaftlichen Interesse entspricht; daneben hat die in einzelnen Theilen des Reiches aufgetretene, nun aber, dank der kräftigen Abwehr, als getilgt zu betrachtende Seuche dem inneren Verkehr empfindliche Schranken auferlegt und dem Wohlstande unserer ersten Seehandelsstadt beklagenswerthe Wunden geschlagen, welche das aufrichtige Mitgefühl der Nation finden.

Im Hinblick jedoch auf die im allgemeinen gesegnete Ernte und auf die bisher von Erfolg begleiteten Bemühungen der Verbündeten Regierungen, der deutschen Arbeit neue und erleichterte Absatzwege zu verschaffen, gebe Ich Mich der Erwartung hin, daß wir zu einem kräftigeren Aufschwunge der wirthschaftlichen Thätigkeit gelangen werden, sofern uns der Friede, dessen Pflege Mir und Meinen hohen Verbündeten am Herzen liegt, erhalten bleibt.

Bei den freundlichen Beziehungen, in welchen wir zu allen Mächten stehen, und in dem Bewußtsein, daß wir bei der Verfolgung des gemeinsamen Zieles auch ferner der dankenswerthen und wirksamen Unterstützung der mit uns verbündeten Staaten uns zu erfreuen haben werden, darf Ich die Hoffnung hegen, daß Deutschland in dem friedlichen Bestreben, seine idealen und wirthschaftlichen Interessen zu fördern, nicht werde gestört werden.

Gleichwohl macht es uns die Entwickelung der Wehrkraft anderer europäischer Staaten zur ernsten, ja gebieterischen Pflicht, auch unsererseits auf die Fortbildung der Vertheidigungsfähigkeit des Reiches mit durchgreifenden Mitteln bedacht zu nehmen. Jener Entwickelung gegenüber dürfen wir nur bei der Durchführung des bewährten Grundsatzes der allgemeinen Wehrpflicht erwarten, daß diejenigen Eigenschaften unseres Heeres, auf welchen seine Kraft und sein Ruhm beruht, Deutschland die bis dahin unter den Mächten eingenommene Achtung gebietende Stellung auch für die Zukunft sichern werden.

Von dieser Ueberzeugung einmüthig durchdrungen, schlagen Ihnen die Verbündeten Regierungen die Annahme eines Gesetzentwurfes vor, welcher, indem er die Friedenspräsenzstärke des Heeres anderweit regelt, die volle Ausnutzung unserer Wehrkraft ermöglicht. Sie verkennen dabei nicht die Größe des von der Nation zu bringenden Opfers. Allein sie vertrauen mit Mir, daß mehr und mehr die Nothwendigkeit dieses Opfers anerkannt werden und daß der patriotische Sinn des Volkes bereit sein wird, diejenigen Lasten zu übernehmen, welche für die Ehre und Sicherheit des Vaterlandes getragen werden müssen. In dem Bestreben, diese Lasten thunlichst zu erleichtern, wird die Dienstpflicht im Heere bis zu der militärisch als zulässig erkannten Grenze thatsächlich eingeschränkt werden. Daneben wird durch die erweiterte Ausbildung und Verwendbarkeit der jüngeren Kräfte für den Heeresdienst nicht allein eine empfindliche Ungleichheit in der Erfüllung der Wehrpflicht, sondern auch der wirthschaftliche und militärische Nachtheil abgemindert, welcher die Heranziehung der älteren Jahrgänge mit sich bringt. Zugleich wird diesen Jahrgängen eine Schonung zutheil werden, deren sie sich bei den gegenwärtigen Einrichtungen nicht zu erfreuen haben.

Um den Haushalt der einzelnen Bundesstaaten mit der Aufbringung der für die Verstärkung der Armee erforderlichen Mittel nicht zu beschweren, besteht die Absicht, diese Mittel durch die Erschließung neuer Einnahmequellen für das Reich zu beschaffen. Demzufolge unterliegen gegenwärtig der Beschlußnahme des Bundesrathes Gesetzentwürfe, welche auf eine anderweitige Besteuerung des Bieres, des Branntweins und gewisser Börsengeschäfte abzielen.

Ungeachtet der nicht unerheblichen, im allgemeinen innerhalb der planmäßigen Grenzen sich haltenden oder auf rechtlichen Verpflichtungen beruhenden Mehrausgaben, welche der Reichshaushaltsetat für das nächste Jahr in Aussicht nimmt, werden die Bundesstaaten in den ihnen gebührenden Ueberweisungen eine mehr als ausreichende Deckung für die allen gemeinsamen Matricularbeiträge vom Reiche empfangen.

Mit Rücksicht auf die Ansprüche, welche die zur Fortbildung unserer Heereseinrichtungen bestimmte Vorlage und die damit in Verbindung stehenden Steuergesetzentwürfe an Ihre Arbeitskraft stellen, werden Ihnen außer dem Etat von den Verbündeten Regierungen nur solche Vorlagen zur Beschlußfassung zugehen, deren Erledigung besonders dringlich erscheint.

Meine Herren! Indem Ich Sie einlade, in Ihre Geschäfte einzutreten, weiß Ich, daß es der besonderen Aufforderung, die Berathungen

in vaterländischem Geiste zu pflegen, nicht bedarf. Der feste Wille der Nation, das Erbe der Väter zu wahren, den Frieden zu sichern und dem geliebten Vaterlande seine theuersten Güter zu erhalten, wird, das ist Meine Zuversicht, zu einer Einigung über den von Mir und Meinen hohen Verbündeten Ihnen vorgeschlagenen Weg führen. Geschieht dies, so wird das Reich im Vertrauen auf Gott und auf die eigene Kraft der Zukunft ohne Sorge entgegengehen dürfen.

Alsbald nach dem Eröffnungsacte hielt der Reichstag seine erste Sitzung ab, die indessen einen rein formellen Charakter trug. Der von dem bisherigen Präsidenten, Herrn v. Levegow, vorgenommenen Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 222 Abgeordneten. Der Reichstag ist also diesmal gleich vor seinem Zusammentritte an beschlußfähig, eine Erscheinung, die seit verschiedenen Sessionen nicht dagewesen ist. Zahlreiches Arbeitsmaterial liegt dem Hause bereits vor; dasselbe umfaßt u. A.: Den Reichsetat nebst Anleihegesetz, den Etat für die Schutzgebiete und den Entwurf über die Controle des Etats für Elsaß-Lothringen, ferner die Vorlagen, betr. die Abänderung des Reichsinvalidenfondsgesetzes, und betr. Abänderungen von Bestimmungen des Strafgesetzes, des Gerichtsverfaßungsgesetzes und des Gesetzes über den Ausschluß der Oeffentlichkeit bei Gerichtsverhandlungen, weiter einen Gesetzentwurf über die Regelung des Auswanderungswesens und einige kleinere Sachen. Auch die Militairvorlage dürfte inzwischen dem Reichstage zugegangen sein, ihr werden die hiermit zusammenhängenden Steuervorlagen allernächstens folgen und daneben befinden sich noch verschiedene andere Vorlagen in Vorbereitung.

Die drei neuen Reichssteuer-Vorlagen beziehen sich bekanntlich auf die Erhöhung der Brausteuer der Branntweinsteuer und der Börsensteuer. Die Mehreinnahme aus der ersteren ist auf 32½ Mill. Mk. diejenigen aus der Branntweinsteuer auf 12½ Mill. Mk. und die aus der Börsensteuer auf 13 Mill. Mk. veranschlagt. Zusammen würde dies also eine jährliche Mehreinnahme von 58 Mill. Mk. jährlich ergeben.

Der neue Reichsetat balancirt in Gesammteinnahmen und Gesammtausgaben mit 1,273,950,571 Mk. Die fortdauernden Ausgaben betragen rund eine Milliarde und 6⅓ Mill. Mk., wovon allein auf den Etat des Reichsheeres ca. 428 Mill. Mk. enthalten. Die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats belaufen sich auf ca. 82,2 Mill. Mk. (hiervon Militairverwaltung ca. 43,1 Mill. Mk.), diejenigen des außerordentlichen Etats auf 145,399,836 Mk. Der Mehrbedarf, welcher sich für den ordentlichen Haushalt ergiebt, beträgt 28,116,241 Mk., die Finanzlage des Reiches weist demnach ein ziemlich ungünstiges Bild auf.

Die von den einzelnen Bundesstaaten diesmal zur Deckung der Gesammtausgaben des ordentlichen Reichsetats aufzubringenden Matricularbeiträge belaufen sich auf zusammen 356,136,421 Mk. Hiervon entfallen auf Preußen ca. 211 Mill., auf Bayern ca. 43¹/₃ Mill., auf Sachsen ca. 25½ Mill., auf Württemberg 15½ Mill., auf Baden ca. 12½ Mill., auf Elsaß-Lothringen ca. 12 Mill. Mk. u. s. w. — Dem Bundesrathe ging ein Gesetzentwurf zu, betr. die Revision in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten; der nähere Inhalt ist noch nicht bekannt.

In der Militairfrage verlautet jetzt, da nun der Reichstag zusammengetreten ist, daß die Reichsregierung in Bezug auf die Präsenzziffer und den Kostenpunkt zu Zugeständnissen bereit sei. Man glaubt in Berliner unterrichteten Kreisen, daß diese Concessionen in Verbindung mit den regierungsseitig in der Commission zu gebenden näheren Aufklärungen die Annahme der Vorlage durch eine große Reichtstagsmehrheit mit Einfluß sogar des rechten Flügels der Freisinnigen sichern würde.

Die Blättermeldung, wonach die Reichsregierung zu weitgehenden Zugeständnissen in der Militairfrage bereit sein soll, wird von der „Nord. Allg. Ztg." halb und halb wieder dementirt. Wenigstens meint letzteres Blatt, die Meldung der „Post", daß verschiedene Anzeichen darauf schließen ließen, die Regierung sei zu Concessionen bezüglich der Präsenzziffer und des Kostenaufwandes der Militairvorlage bereit, schwerlich zutreffe. Es wäre interessant, zu wissen, meint dann die „N. A. Ztg.", was die „Post" unter solchen Anzeichen verstehe, es entspreche nicht der Gepflogenheit der Reichsregierung, eine von ihr eingebrachte Vorlage irgendwie abzuändern.

Im Abgeordnetenhause haspelt sich die Generaldebatte über die Steuerreform von einem Tage zum andern in nachgerader ermüdender Weise ab. Es ist daher begreiflich, wenn jeder Zwischenfall, der in die Einförmigkeit der Ausführungen für und wider die Steuerreform etwas Abwechselung bringt, doppelte Beachtung finden. So ist aus der Sonnabenddebatte als ein solcher Zwischenfall die beachtenswerthe Erklärung des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg gegenüber dem Abg. Richter zu verzeichnen, daß die Militairvorlage zunächst dem preußischen Staatsministerium zugegangen und erst dann, und zwar mit vollster Billigung des letzteren, an den Bundesrath gelangt ist. Auch in der Montagsdebatte ereignete sich insofern ein erwähnenswerthes Intermezzo, als der frühere Minister und jetzige „wildconservative" Abgeordnete, Herr furth, die sämmtlichen Steuerentwürfe scharf abfällig kritisirte. Die Debatte wurde auch am Dienstag trotz der Reichstagseröffnung fortgesetzt, nur trat das Abgeordnetenhaus am genannten Tage erst Nachmittags ½2 Uhr zusammen.

Die am 18. d. Mts. im Abgeordnetenhause begonnene Generaldebatte über das Gesetz, betr. die Aufhebung directer Staatssteuern zu Gunsten der Gemeinden, hat sich längst zu einer allgemeinen Erörterung der gesammten weiteren Steuerreform gestaltet, was bei dem engen Zusammenhange der drei Steuervorlagen auch ganz begreiflich ist. Da die Discussion hierüber ungemein breit einherwogt, so läßt sich der Schluß dieser Debatten noch nicht absehen, möglicher Weise füllen dieselben noch den ganzen laufenden Monat aus.

Der Nachfolger des langjährigen, aus Gesundheitsrücksichten nächstens von seinem Posten scheidenden deutschen Botschafters in Petersburg, des Generals v. Schweinitz, ist nunmehr bestimmt. Es ist dies General v. Werder früherer deutscher Militairbevollmächtigter in Petersburg. Gutem Vernehmen nach entspricht seine Wahl zum künftigen Botschafter Deuschlands am russischen Hofe einem direct vom Czaren geäußerten Wunsche.

Belgien.

Die nach Brüssel einberufene internationale Münzconferenz wurde am Dienstag durch eine Ansprache des belgischen Ministerpräsidenten Beernaert eröffnet. Derselbe bezeichnete die Münzfrage als eine außerordentlich schwierige, da sie alle wirthschaftlichen Interessen berühre und den Welthandel beeinflusse. Beernaert erinnerte dann an die wichtige Rolle des Metallgeldes und hob die Vortheile der lateinischen Münz-Union hervor, die als Vorbild für künftige Abkommen gelten könne. Die Regelung der Münzfrage durch ein internationales Uebereinkommen erklärte der Ministerpräsident als durchaus nothwendig und meinte er, daß das Aufhören der lateinischen Münzunion eine außerordentliche Erschütterung herbeiführen würde. Schließlich wünschte er den Conferenzarbeiten besten Erfolg.

Frankreich.

In Frankreich wird die Lage augenblicklich durch das parlamentarisch-politische Quodlibet beherrscht, welches die neueste Panama-Affaire darstellt. Nach langen und erregten Debatten hat die Deputirtenkammer beschlossen, eine aus Mitgliedern aller Parteien bestehenden parlamentarischen Untersuchungsausschuß niederzusetzen, der den gesammten Panama-Canal-Rummel und die hiermit verquickten Schwindelgeschichten auf Grund besonderer Vollmachten genau untersuchen soll. Vor allen Dingen erwächst dem Ausschusse die unangenehme Aufgabe,

Breslauer Plauderei.

(Nachdruck verboten.)

Endlich macht der Winter Ernst mit seinem Kommen. Zwar ist noch keine Schneedecke über die Erde ausgebreitet, aber jeden Morgen deckt dichter Reif Dächer und freie Plätze und das Wasser erstarrt unter dem eisigen Kusse des Todesengels. Dieser Kälte allein haben wir es zu verdanken, daß die kommunalen Wahlen nicht so heiß und stürmisch verliefen, wie man es nach den Vorbereitungen hätte annehmen können. Die Liberalen haben gesiegt und darob herrscht Jubel und Freude in ihrem Lager. Eine ganze Reihe neuer Männer wird in das Stadtparlament irziehen und die Verhandlungen werden vielfach in ganz anderes Gepräge erhalten. Nun ist die Luft wieder rein; der Wahlbacillus, der so viele Gemüther beunruhigt hat, ist verschwunden und d Bürger kann seine Aufmerksamkeit wieder ande n Dingen zuwenden. Das thut er denn auch in reichlichem Maße. Die Vergnügungslokale waren noch nie so gut besetzt wie in der letzten Zeit; namentlich scheint der Cirkus Krembser eine große Anziehungskraft auszuüben. Das große Gebäude ist Abend für Abend gut besetzt und das Publikum lohnt die außerordentlichen Leistungen mit reichem Beifall. Auf vielseitigen Wunsch hat sich die Direktion entschlossen, den bald zu Ende gehenden Contrakt des Mr. Thompson mit seinen fünf dressirten Elephanten auf kurze Zeit zu verlängern. Außerdem sind einige neue Kräfte, unter andern die musikalischen Clowns Antonio und Emilius, engagirt worden, so daß das ohnehin reichhaltige Programm fortwährend reichhaltige Abwechslung bietet. Augenblicklich sind es die wirklich guten Leistungen des Clowns Tom-Tom, welche allabendlich stürmischen Beifall heraufbeschworen. Meister Petz als Parforce-Reiter wird nur noch kurze Zeit in Breslau weilen, da ihn ein anderes Engagement von hier abruft. Einen besonderen Genuß bietet es für jeden Reitkundigen und Laien, die anmuthige Schulreiterin Fräulein Anna Brose ihren arabischen Vollbluthengst in allen Gangarten der hohen Schule reiten zu sehen. Von den übrigen Künstlern seien noch besonders lobend hervorgehoben Mr. Maximilian als unvergleichlicher Jokey in seinen großartigen Parforcetouren auf ungesatteltem Pferde, Sisters Adelaide und Lilian, Spezialitäten in der Luftgymnastik, Herr Ganky in seinen unerreichbaren Leistungen auf der Reckpyramide und die kleinste Drahtseiltönigin der Welt Anna Krembser. — Neben dem Cirkus erfreut sich der Musentempel auf der Lessingstraße immer wachsender Beliebtheit. Es ist dort wohl noch in keinem der letzten Jahre so gut gespielt worden, wie in dieser Saison. Eine Novität jagt die andere und eine ist so gut einstudiert wie die andere. Darum hat es uns auch durchaus nicht Wunder genommen, daß der Dichter Ludwig Fulda in einem äußerst schmeichelhaften Schreiben Herrn Direktor Witte-Wild und seinem trefflichen Ensemble seinen wärmsten Dank für die vorzügliche Wiedergabe seines neuesten Lustspiels „Das Wunderkind" ausgesprochen hat. Auch die letzte Premiere „Meister Balzer" fand eine wohlwollende Aufnahme. Herr Witte-Wild hat mit Zustimmung des Autors mehrfache Aenderungen des Stückes vorgenommen, so daß die Novität hier in anderer Form als am königlichen Schauspielhause in Berlin zur Darstellung gelangte. Die Titelrolle liegt in den Händen Willy Rohland's, dessen hervorragenden Darstellungstalent diese eigenartige Rolle eine große schauspielerische Aufgabe stellt. — Auch im Concordia-Theater haben wir selten eine solche Fülle von Zuschauern gesehen, wie in der letzten Woche. Das vieraktige Volksschauspiel „Am Allerseelentage" von Hausmann hielt die Gemüther aller fortwährend in Spannung. Derselben Beliebtheit erfreut sich das höchst interessante Charakterbild mit Gesang: „Im Schoße des Glücks" von A. Weigelt. Der gut gefüllte Saal war nicht ohne Eindruck auf die Darsteller, denn es wurde flott gespielt und jedem Einzeln sah man es an, daß er mit Liebe bei der Sache war.

festzustellen inwieweit etwa Parlamentsmitglieder in die von den angeklagten Leitern der verflossenen Panama-Canal-Gesellschaft begangenen schwindelhaften Mannöver verwickelt sind. Die Ergebnisse der Untersuchung werden zweifellos auch auf die Stellung des Cabinets Loubet zurückwirken. sei es in günstigem, sei es in nachtheiligem Sinne.

Die längst erwartete Siegesstunde von der Einnahme der Hauptstadt von Dahomay, Abomay, durch das französische Expeditionskorps ist endlich in Paris eingetroffen. Die Besetzung Abomey's soll kampflos erfolgt sein, König Behanzin befindet sich angeblich auf der Flucht; sein goldner Thron soll von den Franzosen erbeutet worden sein. Nähere Nachrichten fehlen jedoch noch.

Italien.

Die Banketrede, welche der ehemalige italienische Ministerpräsident Crispi dieser Tage in Palermo vor seinen Wählern gehalten hat, ist auch außerhalb Italiens sehr bemerkt worden. Dies hauptsächlich deshalb, weil Crispi, der doch während seiner Ministerpräsidentschaft eine entschieden antifranzösische Politik verfolgte, in seiner palermitaner Rede eine auffallend franzosenfreundliche Haltung zur Schau trug. Dieser Haltung entsprach es auch nur, wenn Crispi plötzlich allerlei Wenn's und Aber's gegen den Dreibund hatte und u. A meinte, er hätte die Erneuerung des Bündnisses Italiens mit den Kaisermächten unter anderen Bedingungen abgeschlossen, als dies Rudini gethan. Vermuthlich entsprechen aber diese fast verblüffenden Wendungen nicht der wahren Meinung des gewandten Politikers und Staatsmannes, vielmehr dürften sie nur bestimmt sein, bestimmte Sonderabsichten Crispis zu maskiren.

Schweden.

Der schwedische Reichstag sieht sich gleich dem deutschen Parlamente einer großen Militairvorlage gegenüber. Dieselbe wurde in der Montagssitzung der zweiten Kammer mit einer längeren Rede des Kriegsministers eingeführt, welche beim Hause lebhaften Beifall fand.

Der erste Theil der dem schwedischen Reichstage zugegangenen Heeresreformvorlage ist sehr schnell unter Dach und Fach gebracht worden. Es ist der Entwurf über die Reorganisation der Infanterie, derselbe wurde von der ersten Kammer ohne Abstimmung, von der zweiten Kammer mit 142 gegen 82 Stimmen unverändert angenommen.

Rußland.

Der russische General Riesenkampf, welcher im Streite mit seinem Corpscommandanten denselben mißhandelt hatte, ist jetzt vom Warschauer Kriegsgericht deswegen zu einer schweren Strafe verurtheilt worden. Dieselbe besteht in fünfjähriger Zwangsarbeit und späterer Verbannung nach Sibirien, sowie Verlust des Ranges und sämmtlicher Orden und Rechte.

Portugal.

In Lissabon giebt sich infolge republikanischer Hetzereien in weiten Volkskreisen eine bedrohliche Stimmung gegenüber dem angekündigten Besuche eines britischen Geschwaders in der portugiesischen Hauptstadt kund. Es soll wegen des nachtheiligen Afrikavertrages, den die Engländer den Portugiesen aufgezwungen haben; eine große Demonstration gegen das englische Geschwader in Scene gesetzt werden. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß die portugiesischen Republikaner diese Gelegenheit benutzen, um einen Putsch gegen die Regierung auszuführen.

Chile.

In Valparaiso ist ein Complott zur Herbeiführung einer Revolution und zur gleichzeitigen Inbrandstecken der Häuser angesehener Bürger, sowie zur Plünderung der Münze entdeckt worden. An der Verschwörung sollen sieben Linienregimenter betheiligt sein, deren Offiziere theilweise Anhänger Balmacedas sind.

Schlesien.

?? Namslau, 24. November. [Gewerbesteuerwahl.] Die Wahl der Ausschüsse für die neue III. und IV. Gewerbesteuerklasse fand hierselbst im Stadtverordneten-Sitzungssaale unter Leitung des Herrn Landrath Willert statt. Von 59 wahlberechtigten Gewerbetreibenden der III. Klasse machten 20 von ihrem Wahlrecht Gebrauch, während von den 198 Wählern der IV. Klasse 43 erschienen waren. In der III. Klasse wurden als Abgeordnete gewählt: die Herren Kaufman Grützner, Kaufmann Lange—Namslau, Kaufmann Marck—Reichthal, Mühlenbesitzer Vogt—Namslau, Brauereibesitzer Spätlich—Namslau und als deren Stellvertreter Kaufmann Ploschke—, Kaufmann Koschwitz—, Brauereibesitzer Hoffmann—, Zimmermeister Kricke— und Kaufmann Wechmann—Namslau. In der IV. Klasse wurde gewählt: die Herren Gastwirth Drescher—Namslau, Buchhändler Dethleffs—Namslau, Bäckermstr. Miosge—Reichthal, Schuhmachermeister Frey—Namslau, Mühlenbesitzer Wodarz—Hanusowsky und als deren Stellvertreter die Herren Maschinenfabrikant Kintzer—Namslau, Bäckermeister Gottlieb—Reichthal, Gastwirth Gowin—Gr.-Steinersdorf, Schuhmachermeister E. Lehmann—Namlau und Tischlermeister Knopp—Namslau.

= [Männergesangverein.] Am Dienstag veranstaltete der Männergesangverein im Schumann'schen Saale einen Familienabend. Die zahlreich erschienenen Mitglieder wurden zuerst durch den exacten Vortrag des Gesangs-Cyclus „Die Treibjagd" von Möhring erfreut, worauf ein Tanzkränzchen folgte, das die Theilnehmer bis in die Morgenstunden in der gemütlichsten Stimmung vereint hielt.

r. [Kaufet am Wohnorte.] Unter dieser Rubrik bringt eine der letzten Nummern der „Lokomotive" eine Aufforderung an die Einwohner von Oels, ihre Bedürfnisse während der bevorstehenden Weihnachtszeit bei den einheimischen Geschäftsleuten zu decken. — Dieselbe Ermahnung möchten wir an unsere lieben Mitbürger in Namslau und an ein geehrtes Publikum der Umgegend richten. — Nicht nur während der Weihnachtszeit, sondern während des ganzen Jahres möge ein Jeder, er sei selbst Kaufmann oder Handwerker oder Beamter, seine Bedürfnisse bei den am Orte wohnenden Kaufleuten bezw. Handwerkern decken, denn nur diese helfen uns, unsere Communalsteuern zahlen, und je mehr diese Umsatz erzielen, desto mehr können sie zu den dem Gesammtwohle der Stadt zufließenden Steuern beitragen und nach dem Maße der aufkommenden Steuern können auch die zu öffentlichen Zwecken bestimmten Ausgaben erhöht werden, als zum Beispiel: Unterhaltung der höheren Knabenschule, Aufwendung zur Erhaltung der Garnison am Orte, Erhaltung und Verschönerung der Promenaden und Parkanlagen, Straßenpflasterung und -Beleuchtung, und noch manches Andere. Also beherzige Jeder diese Worte und kaufe am Orte, nicht nur Bedürfnisse für den Magen, sondern auch Kleider, Schuhwerk, Bücher u. dergl.

Reichthal. Herr Kämmerer Karl Warsecke ist am 22. d. Mts. im 72. Lebensjahre verstorben, betrauert nicht nur von seinen Angehörigen, seinen vielen Freunden, sondern auch von der ganzen Stadt, die in ihm den langjährigen, bewährten und schwer zu ersetzenden Gemeinde-Einnehmer verliert. Die Gewissenhaftigkeit, die peinliche Sorgfalt des Verstorbenen in den Kassengeschäften, welche er durch 35 Jahre verwaltet hat, sind hier sprüchwörtlich geworden. Seine persönliche Liebenswürdigkeit, sein durch und durch rechtlicher, ehrenhafter Charakter haben ihm allseitige Achtung und Verehrung erworben. Das Andenken des Verstorbenen wird stets in Ehren gehalten werden. — Die Kämmerei-Kassen-Geschäfte hat vorläufig Herr Bürgermeister Urbantzyk übernommen.

Ohlau, 20. November. Fünf Brände haben in kurzer Zeit die Gemeinde Würben hies. Kreises heimgesucht. Am Abende des Kirmes-Sonntages wurden zwei massive Scheuern mit vollständigem Ernte-Inhalt, Eigenthum des Gutsbesitzer Franz und Karl Pantke ein Raub der Flammen. Auch sieben Gänse verbrannten. Mittwoch darauf stand ein Wohnhaus in Flammen. Leider konnten zwei Kinder aus demselben nicht gerettet werden, sondern fanden den Erstickungstod.

Gleiwitz, 22. November. Einen guten Fang hat am Sonnabend Mittag der Polizeisergeant Soffner auf dem hiesigen Bahnhofe gemacht. Im Wartesaal 4. Klasse fiel ihm ein dem Arbeiterstand angehörender Mann in reduzirter Kleidung auf, der sich an Bier und Schnaps gütlich that und dabei zu erkennen gab, daß er über eine größere Summe Geldes verfüge Auch hatte der Arbeiter eine neue Uhr und zwei anscheinend goldene Ringe bei sich. Als der Beamte den Verdächtigen frug, von wo er so viel Geld habe, wurde er stutzig, machte allerlei Ausflüchte und konnte einen Ausweis über den Erwerb des Geldes nicht machen. Herr Soffner schritt vorläufig zur Festnahme des Arbeiters. Er hatte daran sehr wohl gethan, denn bald darauf meldete bei der hiesigen Polizeiverwaltung eine Wittwe aus Niederdorf bei Rybnik, es seien ihr aus ihrer Wohnung 140 Mk. gestohlen worden und als Dieb habe sie den Arbeiter Pietrek aus Trockenberg im Verdacht, der aller Wahrscheinlichkeit nach sich nach Gleiwitz hin geflüchtet habe. Herr Soffner hatte den richtigen Dieb erwischt, der auch bald ein unumwundenes Geständnis ablegte.

Schmiedeberg, i. Schles. 20. November. Folgende geharnischte Erklärung erlassen mehrere hiesige Damen in der letzten Nummer des hiesigen „Sprechers".: „Die Vorträge der letzten Liedertafel sind am Sonnabend bei ziemlicher Betheiligung sehr gut ausgefallen, dagegen wurden wir nach den Vorträgen sehr enttäuscht Anstatt daß beim Tanzen die Herren sich der hiesigen Damen widmen, nein, da wurde das Fräulein K. mit als Hauptperson betrachtet, welche gar nicht den Verein in Vorträgen unterstützt, sondern sich nur bei dem Vergnügen betheiligt. Wir wollen ganz von den Rundtänzen absehen, aber bei der Polonäse (!) müßten doch die hiesigen Damen zuerst den Vorzug haben. Gewundert haben wir uns sehr, daß sich auch dieses Jahr wieder eine Großstädterin an unserem kleinstädtischen Vergnügen betheiligt. Sollte auch im nächsten Konzert das betreffende Fräulein ihre N. . . wieder dabei haben, was uns nicht gerade sehr erwünscht wäre, dann hoffen wir mitwirkenden Damen doch, daß die Herren die Auswärtigen links liegen lassen; denn es sind nicht nur Großstädter, welche gut tanzen. Mehrere Damen der Liedertafel." — Die haben's aber gut gegeben.

— Von den Gewinnen der Schweidnitzer Ausstellungs-Lotterie sind über 120, darunter der dritte Hauptgewinn, nicht abgeholt worden. Es ist dies nahezu der sechte Theil sämmtlicher Gewinne.

Vermischtes.

Berlin, 24. November. Die Hofjagd in Letzlingen ist, da der Erkältungszustand des Kaisers noch andauert, bis auf Weiteres verschoben worden.

— Ein Theil der Ausstattung für die Prinzessin Margarethe ist bereits vollendet. Von auserlesenem Geschmack, dabei aber von seltener Einfachheit, sind die Wäschegegenstände, die augenblicklich mit den Initialen der hohen Braut gestickt werden. An das Brautkleid legen die Stickerinnen jetzt die letzte Hand. Dasselbe zeigt am Rande eine breite Bordure von erhaben in Silber gestickten Myrthen. Verschiedene Prunkgeräthe und Schmuckgegenstände aus edlem Metall, die von den fürstlichen Verwandten als Hochzeitsgeschenke bestimmt sind, wurden kürzlich in den Ateliers Berliner Goldschmiede vollendet.

Posen, 20. November. Von der dicht an der Chaussee von Posen nach Urbanowo, mitten in den Tellbruch hinein gebauten Fäkaliengrube ist die Ostseite Donnerstag früh gegen 5 Uhr zum zweiten Male eingestürzt. Nach Lage der Sache scheint ein Wiederaufbau der Grube gänzlich ausgeschlossen. Durch den Einsturz derselben ist man augenblicklich in eine recht peinliche Verlegenheit versetzt. Die Grube in Jersitz ist zur Zeit vollständig gefüllt, und man wird sich entschließen müssen, den Inhalt sofort zu einem geringeren Preise abzugeben damit Raum für die weitere Anfuhr geschaffen wird. Man berechnet den Schaden welcher der Stadt durch den Einsturz der Grube erwächst, auf rund 250 000 Mk. Dieselbe hat bis jetzt 140 000 Mk. gekostet, ein Neubau 1000 Mk. veranschlagt und der Ausfall, der während des Winters durch den Verkauf der Fäkalien zu einem geringeren Preise entsteht, dürfte 10 000 Mk. betragen.

Bekanntmachung.

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß

1. in der Zeit vom Montage nach dem zweiten Advents-Sonntage bis zum ersten Weihnachtsfeiertage d. i. vom 7. bis zum 25. December einschließlich, die öffentlichen Tanzvergnügungen und ähnliche öffentliche Lustbarkeiten verboten sind;
2. am ersten Weihnachtsfeiertage und am Vorabend desselben alle Tanzvergnügungen und ähnliche Lustbarkeiten, also auch die nicht öffentlichen, untersagt sind;
3. am ersten Weihnachtsfeiertage nur Musikaufführungen und theatralische Vorstellungen ernsten Inhalts stattfinden dürfen.

Namslau, den 24. November 1892. **Die Polizei-Verwaltung.**
Schulz.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265 ff.) und der §§ 137, 139 und 140 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883. (G. S. S. 195 ff.) wird mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Regierungsbezirk Breslau Folgendes verordnet:

§ 1. Die unterm 11. und 12. September d. Js. erlassenen Polizei-Verordnungen, betreffend Maßregeln gegen Cholera, (Extrabl. zu Nr. 37 S. 353 des Regierungs-Amtsblattes für 1892) werden hierdurch aufgehoben.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Königlicher-Regierungs-Präsident. Wirklicher Geheimer-Ober-Regierungsrath.
gez. Fhr. Juncker von Ober-Conreut.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hierdurch mit dem Bemerken veröffentlicht, daß die aufgehobene Polizeiverordnung im Stadtblatt No. 77 abgedruckt ist.

Namslau, den 24. November 1892. **Die Polizeiverwaltung.** Schulz.

Vorschuß-Verein zu Namslau

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Nach Beschluß des Vorstandes und Aufsichtsraths vom 14. November cr. findet

Sonntag den 4. December cr., Nachmittags 4 Uhr

eine

General-Versammlung

in Pietzonka's Hotel

statt, wozu wir die Mitglieder hiermit einladen.

Tagesordnung:

1. Wahl des Directors, da die Amtsperiode des derzeitigen Directors am 31. December cr. abläuft.
2. Wahl von drei Aufsichtsrathsmitgliedern an Stelle der turnusmäßig ult. 1892 ausscheidenden Herren: Sattlermeister Pelikan, Lehrer Rudolf und Kaufmann Liehr.
3. Bestimmung des Höchstbetrages, welchen Darlehne und Spareinlagen in ihrer Gesammtheit nicht übersteigen dürfen.
4. Festsetzung des Höchstbetrages, über welchen hinaus keinem Genossen Credit ertheilt werden darf.

Vorschuß-Verein zu Namslau
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
W. Ploschke,
Vorsitzender des Aufsichtsraths.

Bitte für das Krankenhaus zu Namslau.

An die Eingesessenen der Stadt und des Kreises richte ich die herzliche Bitte, den armen Kranken, welche das Weihnachtsfest auf ihrem Schmerzenslager verbringen müssen, zu einer kleinen Weihnachtsfreude behilflich sein zu wollen, durch milde Beiträge an Geld, gebrauchten Kleidungsstücken u. s. w. Jede **auch noch so geringe** Gabe wird mit warmem Dank angenommen werden. Im Namen der armen Kranken ergeht an alle mildherzigen Geber ein herzliches „Vergelt's Gott!"

Helene Hellwich, leitende Diakonissin des Kreis-Krankenhauses.

Grösstes Lager von

6-8 Stücke spielende Musikwerke.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

erlaube ich mir auf mein bekannt **reich sortirtes,** mit **allen Neuheiten** ausgestattetes Lager von

Uhren, Gold-, Silber- und Alfenidewaaren

aufmerksam zu machen.

Alle Reparaturen an Uhren, sowie Gold- und Silbersachen werden gut und sauber zu billigen Preisen ausgeführt.

Achtungsvoll

J. Wzionteck Wwe.

Nähmaschinen aller Systeme.

Thermometer, Barometer und optische Gegenstände.

Versteigerung.

Am Freitag, den 2. Dezember cr.
Vormittag 10 Uhr
werde ich in **Fekersdorf** an Ort und Stelle

1 Windmühle
mit Zubehör

öffentlich meistbietend versteigern.

Wiese, Gerichtsvollzieher.

Namslauer
Stenographen-Club.

Mittwoch den 23. d. M. Abends 9 Uhr
Außerordentliche
Generalversammlung
im Vereinslokal.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht.
Der Vorstand.

Fünfte Geld-Lotterie

vom

Rothen Kreuz.

1	Hauptgewinn		100000 M.
1	Gewinn		50000 „
1	„		25000 „
1	„		15000 „
2	Gewinne	à	10000 „
4	„	à	5000 „
10	„	à	1000 „
100	„	à	500 „
150	„	à	100 „
600	„	à	50 „
16000	„	à	15 „

Ziehung vom 12. bis 17. December d. J.
Preis des Looses 3 Mark.
Die Gewinne werden ohne jeden Abzug gezahlt.
Loose sind zu haben bei

Otto Faltin,
Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Vorzeichnungen
für Stickereien rc.

in jedem gewünschten Dessin werden ausgeführt bei

A. Grüger I.,
Klosterstraße 9.

Lampenschirme

in großer Auswahl empfiehlt

O. Opitz.

Zur Tanzmusik,

ausgeführt durch die Stadt-Kapelle,
ladet für **Sonntag den 27. d. M.** ergebenst ein **W. Drescher.**

Anfang 6 Uhr.

Zur Tanzmusik

auf **Sonntag den 27. d. M.** ladet freundlichst ein **A. Rückert.**

Zum Tanzvergnügen

auf **morgen Sonntag den 27. d. Mts.** ladet freundlichst ein **Schwuntek.**

Nebst 2 Beilagen.

1. Beilage zu Nr. 93 des „Namslauer Stadtblattes."

Namslau, Sonnabend den 26. November 1892.

Ansprache an die Bevölkerung über die Bedeutung und Ausführung der Viehzählung am 1. Dezember 1892.

Am 1. Dezember d. J. wird die **dritte** Viehzählung im Deutschen Reiche stattfinden. Dieselbe ist ebenso wie die von Zeit zu Zeit wiederkehrende Aufnahme der Bodenbenutzung und die sich alljährlich wiederholenden Erhebungen der Ernteerträge dazu bestimmt, über die landwirthschaftlichen Verhältnisse unseres Vaterlandes und die in ihnen eingetretenen Aenderungen Aufschluß zu geben. Eines solchen ist man namentlich in Betreff des Viehstandes aus mancherlei Gründen benöthigt.

Der Viehstand bildet einen hervorragenden Bestandtheil des gegenwärtigen und ist eine Quelle des künftigen Volkreichthumes. Ohne einen genügenden Bestand an Spannvieh kann die Landwirthschaft nicht gedeihen, würde auch mancher Gewerbebetrieb kranken. Eine noch wichtigere Rolle spielen die meisten Viehgattungen bei der Ernährung des Menschen, dessen Wohlbefinden und ganze Lebenshaltung wesentlich von einer leichten und ausgiebigen Versorgung mit Fleisch, Fett, Schmalz, Milch, Butter und Käse abhängen, während Wolle, Leder u. s. w. unentbehrliche Stoffe für die Herstellung seiner Bekleidung sind. Ohne eine zureichende Aufzucht kriegsbrauchbarer Pferde vermag auch die Landesvertheidigung ihre Aufgabe nicht erfolgreich zu erfüllen.

Gleich den bisherigen Aufnahmen des Viehstandes soll auch die bevorstehende unter Mitwirkung der Bewohner unseres Staates ausgeführt werden. Wer das Ehrenamt eines Zählers übernimmt, **in dessen Ausübung ihm die Eigenschaft eines öffentlichen Beamten beiwohnt,** erwirbt sich durch diese freiwillige Mühwaltung Verdienste um die Gesammtheit. Möchten sich recht viele gemeinnützige und befähigte Männer für dieses Amt melden; mögen sie als Anerkennung für das von ihnen an Zeit und Arbeit gebrachte Opfer überall freundliches Entgegenkommen finden! Aber auch die Viehbesitzer können sehr viel zum Gelingen der Zählung beitragen, indem sie bemüht sind, die ihnen bis zum Abend des 30. November d. Js. behändigten Zählkarten mit zuverlässigen, deutlich geschriebenen Zahlen auszufüllen. Sollte Jemand bis zum Morgen des 1. Dezembers d. J. ohne Zählkarte geblieben sein, so steht zu befürchten, daß sein Haus übersehen worden, und er verlange daher sogleich eine solche Karte vom Zähler oder vom Gemeindevorstande. Desgleichen würde er seine Zählkarte, wenn sie bis zum Abende des 3. Dezembers noch nicht abgeholt sein sollte, am 4. dem Zähler zu überbringen haben. Wegen etwa aufsteigender Zweifel bei Ausfüllung der Karte wende er sich an den Zähler und dieser, wofern auch er keine sichere Auskunft zu ertheilen weiß, an die Zählungskommission des Ortes.

Das Aufnahmeverfahren, welches sich an dasjenige bei der letzten Viehzählung vom 10. Januar 1883 anschließt, verlangt die Zählung nicht nach Haushaltungen oder Häusern, sondern **nach Gehöften.** Wir lenken auf diesen Punkt ganz besonders die Aufmerksamkeit der Behörden und der Zähler. Das auch bei dieser Ermittelung des Viehstandes als Zähleinheit geltende Gehöft (Anwesen) kann aus einem einzigen Hause bestehen, häufig jedoch Nebengebäude und sonstige Räumlichkeiten mitumfassen. Nicht so einfach gestaltet sich die Sache bei den Gutsbezirken und manchen Landgemeinden. Dort ist einerseits der Gutshof nebst sämmtlichen zugehörigen Baulichkeiten, anderseits jedes Vorwerk und jedes außerhalb des Hofes sowie der Vorwerke gelegene Instshaus (Knechts- oder Tagelöhnerhaus) u. dergl. als ein besonderes Gehöft zu betrachten. Für jede Gebäudegruppe bezw. für jedes derartige Gebäude ist, gleichwie für jedes in einer Stadt oder einem Dorfe befindliche Haus mit oder ohne Nebengebäude, eine Zählkarte auszufüllen. In diese Karte soll der gesammte auf dem Gehöfte (im Hause) vorhandene Viehstand und die Zahl aller in ihm wohnenden viehbesitzenden Haushaltungen (Hauswirthschaften) gemeinsam verzeichnet werden. Auch Häuser ohne Vieh erhalten eine Karte, auf welcher die Fehlanzeige durch Querstriche in der Spalte für die Anzahl Stücke der einzelnen Viehgattungen erstattet wird. Kein Vieh besitzende Haushaltungen werden überhaupt nicht verzeichnet. Dahingegen ist darauf zu achten, daß innerhalb der Städte zerstreut in den Häusern vorhandene vereinzelte Stücke Vieh sowie Pferde in Bergwerken nicht übergangen werden.

Die bevorstehende Aufnahme des Viehstandes nimmt **die Ortsanwesenheit** zur Grundlage. Alles in einem Gehöfte (Hause oder Anwesen) in Fütterung stehende Vieh wird dort eingetragen, wo es sich zur Zählungszeit befindet, ohne Rücksicht darauf, wer Eigenthümer der Viehstücke ist oder zu welcher Haushaltung sie gehören. In Uebereinstimmung hiermit sind Schafherden stets in der Gemeinde- oder der Gutsflur zu zählen, wo sie sich, wenn auch nur vorübergehend, auf Weide oder in Fütterung befinden. Desgleichen haben Schlächter (Metzger) und Händler die bei ihnen stehenden, zum Schlachten oder Verkaufe bestimmten Thiere, sofern sie nicht etwa erst am 1. Dezember d. Js. gekauft und, aufzuführen. Am Tage der Zählung nur vorübergehend auf Reisen, Fuhren u. s. w. **abwesendes** Vieh ist bei dem Gehöfte (Hause), zu welchem es gehört, zu verzeichnen, da aber, wo es vorübergehend **anwesend** ist, z. B. in Wirthshäusern, Ausspannungen unberücksichtigt zu lassen.

Endlich müssen wir einem noch immer nicht ganz geschwundenen Irrthume entgegentreten, der dahin geht, daß die Viehzählung irgend welchen Maßnahmen der Besteuerung zu dienen bestimmt sei. Dies ist keineswegs der Fall. **Die durch die Viehzählung erlangten Einzelangaben auf den Zählkarten werden weder seitens der Steuerverwaltung noch sonst zu fiskalischen Zwecken verwerthet,** sondern lediglich zu Uebersichten zusammengestellt und veröffentlicht, aus welchen zwar der Viehstand der Gemeinde- und Gutsbezirke, nicht aber derjenige des einzelnen Gehöftes, erkennbar ist. Das Ergebniß der Viehzählungen ist, wie eingangs schon angedeutet, an erster Stelle dazu bestimmt, die wirthschaftlich nothwendige Frage zu beantworten, ob das vorhandene Vieh den verschiedenartigen Bedürfnissen des Volkes genüge. Es soll u. A. Fingerzeige dafür bieten, in welchen Landestheilen dem Viehstande aufzuhelfen sein wird, wie die von auswärts an die Reichsgrenzen heranrückende Seuchengefahr abzuwehren oder ein derartiger im Innern auftretender verderbenbringender Feind erfolgreich zu bekämpfen, welche Viehgattung oder -Art für die verschiedenen Landestheile und Gebiete zu empfehlen ist u. a. m.

Der weit über die Interessen der Landwirthschaft hinausreichende **Nutzen der Viehzählung** beschränkt sich nicht auf Reich und Staat, erstreckt sich vielmehr bis auf die Gemeinde und deren einzelne Glieder. Jede Zählungskommission oder sonst betheiligte Behörde ist durch sorgfältig und rechtzeitig zu treffende Anordnungen, jeder Zähler durch genaue Beachtung der erlassenen Vorschriften, jeder Besitzer durch vollständige und richtige Eintragung des auf seinem Gehöfte oder in seinem Hause gehaltenen Viehes in die Zählkarte dazu berufen, zum Gelingen des gemeinnützigen Werkes beizutragen. Mögen sie Alle erfolgreich zusammenwirken, damit wir am 1. Dezember 1892 ein wahrheitsgetreues Bild vom Viehstande unseres Vaterlandes gewinnen!

Berlin, den 15. November 1892.

Königliches statistisches Bureau. Blenck.

Heute früh 2¾ Uhr verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Grossmutter,

Christiane Baumgart,

im Alter von 72 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

ihre Kinder.

Namslau, den 24. Novbr. 1892.

Beerdigung: Sonntag Nachm. 1½ Uhr.

Für die so zahlreichen Beweise freundschaftlicher Theilnahme, welche mir nach dem Ableben und bei der Beerdigung meiner lieben Frau zu Theil geworden, sage ich hiermit meinen innigsten, tiefgefühlten Dank.

C. Gallert.

Für die zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Frau, Schwester und Schwägerin

Auguste Schölzel

geb. **Scholich**

sprechen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Auch herzlichen Dank Denjenigen, welche der Verstorbenen während ihrer Krankheit durch Wohlthaten und Pflege beigestanden haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

A. Knopp's Sargmagazin,

das größte in Namslau,

empfiehlt bei vorkommenden Sterbefällen sein

großes Lager in

Metall-, eichenen und kiefernen Särgen

zu den billigsten Preisen.

Dem geehrten Publikum von Stadt und Land empfehle ich mich auch zum

Ausbessern von Herren-Sachen

bei **billigsten Preisen** in und außerm Hause.

C. Wasner, Schneidermstr.

Klosterstraße No. 29.

Vollständiger Ausverkauf

im Preise zurückgesetzter Artikel

speciell Damenputz,

wegen vollständiger Aufgabe.

Moderne Filz-Herrenhütchen von 75 Pf. an,

Tricotagen und Wollwaaren spottbillig.

M. Liebermann.

Fonta Gebrannter Java-Kaffee

aus der Kaffee-Brennerei mit Dampfbetrieb von A. Zuntz sel. Wwe., Bonn, Berlin, Hamburg, unübertroffen an **Aroma, Reinheit** und **Kraft** repräsentirt die anerkannt **beste Marke.**

Preislagen von M. 1.70, 2.10 per ½ Kilo.

Die Niederlage für **Namslau** befindet sich bei

Oscar Haesler.

Großer Weihnachts-Ausverkauf.

Wie alljährlich, sind auch für diesen Weihnachts-Ausverkauf die Preise bei allen Artikeln meines umfangreichen Waaren-Lagers so **enorm billig** gestellt, daß die Vortheile, die ich meinen geschätzten Kunden biete, von **keiner anderen** Seite übertroffen werden können.

S. Bielschowsky.

Für Zahnleidende empfehle mein Atelier für künstlichen Zahnersatz.

Schmerzloses Einsetzen künstlicher Zähne sowie schmerzloses Plombiren und Nervtödten nach den neuesten Methoden.

In meinem Atelier werden nur englische und amerikanische Mineralzähne, bester Qualität, verarbeitet, sowie die Adhäsions- und Saugkammer-Gebißplatten nur aus dem reinsten Para-Kautschuk hergestellt und durch Einlegen von Gold, Platin oder anderem Metall fast unzerbrechlich sind. — Umarbeitungen unpassender Piecen und Reparaturen in kürzester Zeit. — Vollständige Garantie für guten Sitz, naturgetreues Aussehen und Brauchbarkeit beim Kauen. — Ratenzahlungen bewilligt.

Hugo Haisler, Zahntechniker.
Ring 7, parterre.

---

29 Um den 29

vollständigen Ausverkauf

zu beschleunigen, empfehle zu

bedeutend ermässigten Preisen reelle, moderne

Pelzwaaren:

als Herren- und Damen-Pelze, Garnituren etc.

einer geneigten Beachtung.

Robert Baumeister

Breslau, Ring 29,

„goldene Krone“,
parterre und I. Etage.

29 29

Achtung!

Da meine nur in **reiner Butter gebackenen**

Gesundheitspfannkuchen

täglich gewünscht werden, so erlaube ich mir, dieselben hierdurch noch besonders zu empfehlen und sind stets von Vorm. 9 Uhr ab zu haben.

J. Siego, Bäckermstr.

Eier-Cognac

genannt **Edelgelb,**

bestes und kräftigstes Nähr- u. Genusmittel, sehr fein im Geschmack, empfiehlt

R. Koschwitz,
Conditorei.

Die erste Sendung

Honigkuchen

von **Gustav Weese, Thorn,** Hoflieferant ist eingetroffen und empfiehlt dieselben

Julius Wzionteck.

Achtung!!

Nur allerfeinste Speckwaare.

Treffe zum **Sonnabend** mit einer Wagenladung **frischer pommerscher**

Riesen- u. Speckbücklinge,

Sprotten

u. geräuchertem Haffaal

ein. **Waare ganz vorzüglich und nicht theuer.** Um zahlreichen Zuspruch bittet

Joh. Neidel, Fischräucherei,
Insel **Wollin,** Pommern.

Probenummern von nachstehenden Werken liegen in der unterzeichneten Buchhandlung zur gefälligen Ansicht aus:

Hausschatz des Wissens, à Heft 30 Pf.
Brehm's Thierleben, à Heft 50 Pf.
Amerika, Die Geschichte seiner Entdeckung, à Heft 50 Pf.
Alpenglühen, Naturansichten, à Heft 40 Pf.
Kulturgeschichte des deutschen Volkes, à Heft 50 Pf.

Abonnements hierauf werden jederzeit angenommen.

O. Opitz'sche Buchhandlung.

Koppen-Käse

empfiehlt **Heinrich Freyer.**

Echt russische Gummischuhe

verkauft zu Fabrikpreisen

Richard Hauschild.

VII. Weseler

Geld-Lotterie.

Grosse

Gewinn-Ziehung am 7. Januar 1893.

Ausschliesslich Geldgewinne ohne Abzug zahlbar. Loose à 3 Mark mit Deutschem Reichsstempel versehen, empfiehlt

Carl Heintze,

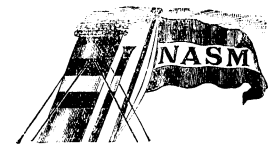
Berlin W., Unter den Linden 3.

— Für Porto und Gewinnliste sind 30 Pf. beizufügen. —

Versand der Loose auch unter Nachnahme.

Gewinne:

1	zu	90000	=	90000 M.
1	„	40000	=	40000 „
1	„	10000	=	10000 „
1	„	7300	=	7300 „
2	„	5000	=	10000 „
4	„	3000	=	12000 „
8	„	2000	=	16000 „
10	„	1000	=	10000 „
20	„	500	=	10000 „
40	„	300	=	12000 „
300	„	100	=	30000 „
500	„	50	=	25000 „
1000	„	40	=	40000 „
1000	„	30	=	30000 „
2888	Gewinne		=	342300 M.



Niederländisch-Amerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Königlich Niederländische Postdampfer

ZWISCHEN

ROTTERDAM AMSTERDAM NEW-YORK.

UND

BALTIMORE.

Abfahrten zweimal wöchentlich.

Nähere Auskunft ertheilt:

die VERWALTUNG in ROTTERDAM.

FREUND DER HAUSFRAU!

Viel Arbeit, Zeit & Geld

erspart man beim Gebrauch von Karol Weil's Seifenextrakt. Es schont das Gewebe und macht die Wäsche blendend weiss; ist garantirt frei von allen ätzenden Bestandtheilen.

Ein 20 Pfg.-Packet giebt heiss aufgelöst nach völligem Erkalten 3½ Pfund schöne weiche weisse Seife.

Jede Hausfrau,

welche sich und ihre Familie vor Schaden bewahren und zugleich eine angenehme und spannende, aber sittlich reine Lektüre für Groß und Klein haben will, abonnire auf die Wochenschrift:

Häuslicher Rathgeber

Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen

mit den Gratisbeilagen: **Mode und Handarbeit** und der illustrirten Kinder-Zeitung: **Für unsere Kleinen.**

Inhalt des Blattes: Belehrende Aufsätze aus den Gebieten der Erziehung, Hauswirthschaft und Gesundheitspflege. Zahlreiche erprobte Rezepte und Hausmittel in den Abtheilungen: Für's Haus. — Gemeinnütziges. — Häusliche Kunst. — Hausthiere. — Haus- und Zimmergarten. — Arbeitsstube. — Wäsche und Kleidung. — Backwerke. — Getränke. — Für die Küche. — Interessantes Feuilleton in jeder Nummer.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt **1 Mk. 25 Pf.** und ist vorher zu bezahlen. Preis pro Nummer **10 Pf.**

Wer sich von dem gediegenen und reichhaltigen Inhalte des **„Häuslichen Rathgeber"** überzeugen will, der verlange von der **Expedition des „Namslauer Stadtblattes"** oder dem Colporteur **Mummert** eine Probenummer, welche gern gratis und franco abgegeben wird.

Musikalien

für Clavier.

In **O. Opitz'** Buchhandlung sind zu haben:

Mittmann,	Max Heinzel-Marsch .	1,20.
„	Thauperlen	1,20.
Sackur,	Immer lustig . . .	1,—.
„	Freicorps-Marsch . .	1,—.
Neumann,	Brieftauben	1,20.
„	Mein liebster Traum .	1,20.
„	Aus Rübezahls Lustgarten	1,—.
Perl,	Blumengavotte . . .	1,—.
„	Im Blitzzug . . .	1,20.
Koenig,	Touristen-Marsch . .	1,—.

Bienen-Wachs

jedes Quantum kauft

H. Knaebel,

Seifenfabrik, Namslau Klosterstraße Nr. 5.

Die neueste Dampf-Bettfeder-Reinigungs-Anstalt

befindet sich **nur**

Klosterstraße No. 12.

Die Maschine und Lokalitäten stehen den geehrten Herrschaften zur steten Besichtigung.

Lederschuhe mit Holzsohlen

billigst bei Richard Hauschild.

Abreißkalender

von **Mey & Edlich**

à Stück 50 Pfg., bei Abnahme von 3 Stück billiger, dieselben mit Bibelsprüchen und mit Dichtergrüßen à 75 Pfg.

Kleine Abreißkalender

in eleganter Ausstattung, sowie

verschiedene andere Kalender

empfiehlt

O. Opitz.

Große Gänselebern

kauft **Rob. Werner.**

Karpfen.

Spiegel-, Schuppen und Leder-Karpfen

in allen Größen empfiehlt

Mekas,

Bahnhofstraße.

Feinste Margarine

von Naturbutter nicht zu unterscheiden empfiehlt

Julius Wzionteck.

Täglich

frischen Apfelkuchen

empfiehlt **R. Koschwitz.**

Gegen

aufgesprungene und spröde

Haut

empfehle ich zum Waschen:

Lanolin-Toilette-Seife,
Vaseline-Coldcream-Seife,
Universal-Glycerin-Seife,
Flüssige Glycerin-Seife,
Palmitin-Seife,
Dörings Seife mit der Eule,
Mollin.

Ferner:

Lanolin-Crême,
Toilette-Glycerin,
Coldcream, Mandelöl.

Germania-Drogerie

Oscar Tietze.

Richters Geduldspiele: Quälgeist, Kreuzspiel, Kreisrätsel, Kopfzerbrecher, Pythagoras usw. sind noch unterhaltender wie früher, weil die **neuen Hefte** auch Aufgaben für **Doppelspiele** enthalten. Nur echt mit der Marke Anker. Preis 50 Pf. das Stück.

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten

Anker-Steinbaukasten

lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene! Sie sind das **beste** und auf die Dauer **billigste Weihnachtsgeschenk** für kleine und große Kinder. Näheres darüber und über die Geduldspiele findet man in der neuen illustrierten Preisliste, die sich alle Eltern eiligst von der unterzeichneten Firma kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gediegenes Geschenk für ihre Kinder auswählen zu können. — Alle Steinbaukasten **ohne** die Fabrikmarke **Anker** sind gewöhnliche und als Ergänzung wertlose Nachahmungen, darum verlange man und nehme

nur Richters Anker-Steinbaukasten,

die nach wie vor unerreicht dastehen und zum Preise von 1 Mark bis 5 Mark und höher in allen feineren Spielwaren-Handlungen stets vorrätig sind.

F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten,
Rudolstadt, Thüringen; Nürnberg; Wien, I. Nibelungengasse 4; Olten; Rotterdam usw.

Unterzeichneter empfiehlt sich

zum Stimmen und Reparieren von Flügeln und Pianinos

und bittet um gefl. Offerten, welche jederzeit in der Exped. d. Bl. für mich angenommen werden.

Paul Juraschek,
Klavierstimmer
Brieg, Friedrichstraße 12

Ein **gut gelegenes**

Haus

in der Stadt ist veränderungshalber billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Neue gebackene Pflaumen
empfiehlt
Paul Koschwitz.

Ein Schuhmachergeselle
findet dauernde Beschäftigung bei
Richard Hauschild, Klosterstraße.

Brauner Wallach,

8 Jahr alt, fehlerfrei, zum Frachtfuhrwerk nicht geeignet, weil zu flüchtig, ist gegen **ein älteres ruhiges Pferd** zu vertauschen oder preiswerth zu verkaufen bei

A. Störmer.

Zum Sonntag
empfiehlt:
Gefüllten Kranzkuchen, Prasselkuchen, Königskuchen, Sahnrollen, Windbeutel, Klostertorte, Schweizertorte, Apfelkuchen, Napoleonskuchen und verschiedenes andere Gebäck
einer gütigen Beachtung
R. Koschwitz.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben ꝛc., ist bald zu beziehen. Preis 96 Mark.
Näheres bei **W. Drescher.**

Eine große Stube ist zu vermiethen und zum Neujahr zu beziehen bei
Robert Kusche.

Eine Parterre-Stube zum Neujahr zu beziehen bei
G. Kruber,
Lange-Straße Nr. 17.

Eine Stube ist zu vermiethen und zum 1. Januar oder später zu beziehen bei
Paul Mokros, Schuhmachermstr.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 4 hintereinander liegenden hellen Zimmern und Küche, nebst Beigelaß, ist bald oder später zu vermiethen bei
Frau Uhrmacher Wziontek.

Eine Wohnung vornheraus, bestehend aus 2 Stuben, Küche und dem nöthigen Beigelaß, ist zu vermiethen und 1. April 1893 zu beziehen bei
W. Pätzold, Schuhmachermstr.
Klosterstraße 33.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (k. u. k. Hoflief.) **Zürich** versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus.

Kirchliche Nachrichten.

Namslau.

Am 1. Adventsonntage, den 27. November, predigen:
Polnisch Vormittag 8 Uhr: Herr Pastor Nitransky.
Deutsch Vormittag 10 Uhr: Herr Pastor Klaembt.
Nachmittag 2 Uhr: Herr Pastor Nitransky.
Freitag den 2. December Vormittag 9 Uhr Bibelstunde, 10 Uhr Beichte und heil. Abendmahl: Herr Pastor Nitransky.

Standesamtliche Nachrichten.

Namslau.

Geburten. Am 16. November dem Gerichts-Sekretair Julius Szpsstowitz, e. S. Rudolf, Julius, Karl. Am 19. November dem Schuhmacher-Gesellen Paul Hauschild e. T. Ida, Elisabeth, Auguste. Desgl. dem Arbeiter Andreas Kopka e. S. Conrad Paul. Am 22. November dem Gasanstaltsarbeiter Franz Usneiski e. T. Hedwig Barbara.

Eheschließungen. Am 19. November der Knecht Johann, Gottfried, Gottlieb Neugebauer und die Arbeiterin Pauline Streiche. Desgl. der Arbeiter Franz Modler und die Arbeiterin Susanna Dorczok. Am 24. November der Tischlermeister Ernst, Wilhelm Günther und die Schneiderin Ida, Bertha, Ottilie Baroffe.

Sterbefälle. Am 20. November die verehel. Drechslermstr. Hanna Gallert geb. Reigber. Am 21. November dem Schneidermeister August Postrach e. S. Curt. Desgl. dem Arbeiter Johann Czischnek e. S. Richard. Desgl. der Knecht Johann Gorsolka zu Groß-Hennersdorf. Am 23. November die Arbeiterin Maria Schiewek zu Neu-Marchwitz. Am 24. November die Wittwe Christiane Baumgart geb. Eichler.

— Es dürfte die zahlreichen Verehrer **Friederike Kempners** interessiren zu erfahren, daß die beliebte Dichterin den Weihnachtsmarkt mit einer neuen Gabe beschenken wird. Wie uns die bekannte **Stuhr'sche Buchhandlung in Berlin NW.** mittheilt, bereitet dieselbe die Herausgabe zweier Bändchen **Novellen** vor, die in elegantester Ausstattung in aller Kürze erscheinen werden. Wir zweifeln nicht, daß diese Prosa-Schriften **Friederike Kempners** sich der gleich lebhaften Nachfrage erfreuen werden, wie ihre bereits in **6. Auflage** vorliegenden Gedichte.

(„Der Stein der Weisen)" eröffnet sein diesmaliges (23.) Heft mit einer bemerkenswerthen Arbeit über die **heilmagnetische Kraft** des Sonnenäthers, welche Curmethode bekanntlich Professor **Korschelt** in Leipzig entdeckt hat und mit großem Erfolge ausübt. In dem uns vorliegenden Hefte ist das Wesen dieser Heilmethode kurz und klar erläutert und durch Abbildungen der hierbei in Verwendung kommenden Apparate unterstützt. Als zweiter bemerkenswerther Aufsatz ist **M. W. Meyer's** Plauderei über **Schweizer Uhren** hervorzuheben. Der bekannte tüchtige astronomische Schriftsteller behandelt sein Thema mit bewährter Virtuosität. Man lernt aus solchen geistvollen Abhandlungen mehr als aus umfangreichen Werken. Auch die Abhandlung über **Wirbelstürme** (mit Abbildungen) verdient hervorgehoben zu werden. Unter den mehr wissenschaftlichen Aufsätzen verdienen die Auseinandersetzungen über die prähistorischen **Menhirs und Dolmen,** die gediegene Abhandlung **Einfluß der Temperatur auf die Schallgeschwindigkeit** und **leuchtende Nachtwolken** Beachtung. Daneben erregen einige Kleinigkeiten: Rotirendes Thermometer, Procenthygrometer, Gasbrenner, Silber im Meere, chemische Experimente, Bacteriologisches u. s. w. Interesse. Die meisten Artikel sind — wie es sich beim „Stein der Weisen" (A. Hartleben's Verlag, Wien) von selbst versteht — ausgiebig illustrirt. Die Ausstattung ist immer gleich gediegen und sorgfältig und verdient alles Lob.

J. E. Schmidt's Abreißkalender mit täglichen Rathschlägen für den Blumen- und Pflanzenfreund 1893. — Preis 50 Pfennige.

Dieser von der einen großartigen Betrieb entwickelnden Gärtnerei von J. C. Schmidt in Erfurt herausgegebene Abreißkalender liegt im vierten Jahrgang vor. Es ist erstaunlich, welche Fülle nützlicher Belehrung dieser Kalender auf seinen Tageszetteln bietet, er erspart dem Belehrungsuchenden die Lektüre anderer Gartenwerke. Die Anweisungen sind, das sieht und erprobt man sofort, nicht hinter dem Schreibtische entstanden, sondern in der vollen Praxis. Es sind zwar keine Classikerstellen, aber anstatt der Schönrederei wird eine gesunde und gesundmachende Lebenspraxis geboten. Jede Anregung, der Natur zu folgen, ist bei unserem heutigen Geschlecht mit Freuden zu begrüßen und das thut der Kalender, der ein ebenso zweckmäßiges als angenehmes Weihnachtsgeschenk bietet, in hohem Maße.

Groß-Osten, Kreis Guhrau, 18. November. Ein seltener Fang wurde Ende voriger Woche von einem hiesigen Fischer gemacht. Derselbe bemerkte in der Bartsch an der Ostener Brücke Fische von bedeutender Größe, welche am Ufer größere Steine weggerissen, wahrscheinlich um dort zu laichen. Sofort wurden die Netze zurechtgemacht, um die Fische zu fangen, doch waren dieselben so stark, daß die Netze nicht genug Widerstand leisteten und rissen. Nun wurden erst neue Netze gefertigt und mit diesen der Fang nochmals versucht. Diesmal war derselbe von bestem Erfolg. Nach und nach wurden neun große Lachse gefangen. Acht von diesen Fischen, im Gewicht von 94½ Kilogramm, wurden nach Guhrau geschafft und im Gehöft des Kaufmann Scheibe mittels einer Axt getödtet. Wie das „Guhrauer Kreisblatt" berichtet, dürfte die Anwesenheit der Lachse in der Bartsch dem Deutschen Fischerei-Verein zu danken sein. Derselbe hat vor ca. 15 Jahren größere Mengen Lachseier in der Oder ausgesetzt.

— [Eine lustige Geschichte] cirkulirt jetzt in Berliner Postkreisen: Ein Kaufmann aus Stettin bestellte sich bei dem Händler K. in der Königstraße ein paar lebende Kaninchen. Lebende Kaninchen befördert aber die Post nicht; der Absender verfiel auf die geniale Idee, die Kaninchen zu chloroformiren! Gedacht, gethan. Die Thiere werden chloroformirt, die Dosis ist genau berechnet, sie wird die Kaninchen bis nach Austragen der Post leblos erhalten. Aber der Zug verspätet sich, die Packstücke werden verifizirt und in die Packkammer gethan, um morgens expedirt zu werden. So kommt nun andern Tags der Packknecht in die Kammer und sucht nach „Packet 108, zwei Kaninchen", aber das Packet ist nicht zu finden. Die Fenster sind vergittert, die Thür unverletzt, das Verschwinden ist unerklärlich. Das ganze Personal tritt zusammen und stellt wiederholt fest, daß die Kaninchen dagewesen. Der Packknecht sieht noch einmal die Ecken nach — plötzlich schießt ein Kaninchen an dem Packer vorbei und zur Thüre hinaus. Während er noch bestürzt dasteht, läuft aber schon das zweite Kaninchen, die Nummer 108 breit und deutlich auf dem Rücken tragend, an ihm vorbei und dem ersten nach. Das ist zuviel selbst für die Nerven eines Packers — die gespenstischen Tierchen haben ihn überwältigt — er ist nahe zum Zusammensinken. Zum Glück erscheint nach kurzer Zeit der besorgt gewordene Adressat, und aus Frage und Gegenfrage kommt das Geheimniß zu Tage. Die chloformirten Kaninchen sind eingefangen und dem Besitzer übergeben worden.

— [Parirt.] Mann: „Entzückend bist Du in diesem Kleide, das ist wahr, aber Geld —" — Frau: „Kommt nicht in Betracht, wenn es gilt, Dir eine Freude zu machen."

— Einen Sprung auf Leben und Tod riskirten am Sonntag zwei Fahrgäste aus dem Eisenbahnzuge auf der Strecke zwischen Berlin und Köpenick. Sie hatten ein Billet dritter Klasse gelöst, wegen Ueberfüllung dieser Wagenklasse aber in einem Wagen zweiter Klasse Platz genommen. Unterwegs von dem kontrollirenden Beamten mit dem falschen Billet abgefaßt, sollte in Köpenick ihre Persönlichkeit festgestellt werden. Kurz vor dem dortigen Bahnhof, als der Zug ein langsameres Tempo einschlug, sprangen die beiden aus dem Zuge. Obgleich sie zum Schrecken der Mitfahrenden sich zuerst im Sande wälzten, sprangen sie sofort wieder auf und ergriffen die Flucht in den nahen Wald.

— Aus Stuttgart wird gemeldet: Die des Gattenmordes angeklagte Frau Mühlenbesitzer Herz in Billigheim wurde auf Antrag des Staatsanwalt wieder in Freiheit gesetzt, da die Untersuchung ergeben hat, daß die Geschwister Schempp aus eigenem Antriebe, ohne Zuthun der Frau Herz und mit der Absicht der Beraubung den Mord vollführten.

Paris, 23. November. Ein Telegramm Dodds aus Abomey vom 18. November bestätigt die Einnahme Abomey's. Der Einzug der französischen Truppen fand am 17. November statt. Dodds rückte am 16. d. M. nach Abomey vor. Behanzin verbrannte die Paläste und floh 3 Tagemärsche nordwärts. Dodds bereitet die Besitznahme des ganzen Dahomeergebietes vor.

Das Militär-Wochenblatt und unsere Landwehr.

Ein Protest im Namen einer halben Million alter Soldaten.

Das in der Reichshauptstadt erscheinende „Militär-Wochenblatt" hat in seinem nichtamtlichen Theile die neue Militärvorlage in einer Reihe von Artikeln, betitelt: Der Zukunftskrieg und die öffentliche Meinung" besprochen.

Da die Erörterung religiöser und politischer Gegenstände den Kriegervereinen satzungsgemäß verwehrt ist, erscheint es auch nicht angemessen, im Bundesorgan gegen unsere Satzungen zu handeln. Wie wir uns also versagen müssen, über die Militärvorlage selbst anders als sachlich zu referiren, so können wir uns ebensowenig auf eine Kritik der Gründe, welche der ungenannte Verfasser in seinen Aufsätzen für die Nothwendigkeit der Vorlage vorbringt und auf die Prüfung der geschichtlichen Ausführungen einlassen, welche deren Unterlage bilden. Verhehlen wollen wir indeß unseren Lesern nicht, daß wir zu wesentlich anderen Schlußfolgerungen als der Verfasser der Aufsätze im „Militär-Wochenblatt" kommen würden, wenn wir in der Lage wären, die Aufsätze sachlich bekämpfen zu müssen.

Unbeschadet nun unserer durch die Satzungen vorgeschriebenen Haltung gegenüber der Militärvorlage als Gesetzentwurf und den Artikeln im „Militär-Wochenblatt" sind wir jedoch genöthigt, im Bundesinteresse, d. h. im Interesse der Angehörigen unseres Bundes, welche als Landwehrleute unserem heimgegangenen Kaiser Wilhelm I. die glorreichen Kriege von 1864, 1866, 1870/71 haben schlagen helfen, ferner aller derjenigen Bundeskameraden, welche ihrem Könige und Vaterlande als Landwehrleute mit Stolz zur Verfügung standen und noch stehen, Einspruch zu erheben gegen diejenigen Ausführungen, welche die Qualität unserer Landwehr herabmindern sollen. Diese Ausführungen finden sich in Nr. 97 genannten Blattes und gipfeln in folgenden charakteristischen Sätzen:

„Die Leistungsfähigkeit unserer Landwehr ist aber naturgemäß auf der Höhe stehen geblieben, die sie schon 1870 in Preußen erreicht hatte, dasselbe gilt auch für die Mängel, welche allen, aus älteren Jahrgängen gebildeten Truppenformationen anhaften müssen. . . . . Aeltere Mannschaften eignen sich nun einmal nicht so gut zum Kriegsdienste, wie junge Linienfoldaten. Der verheirathete Landwehrmann denkt an seine Frau und Kinder, die im Falle seines Todes oder seiner schweren Verwundung vielleicht in bittere Noth gerathen können; er erträgt die Strapazen nicht mehr so leicht, wie er sie als junger Linienfoldat ertragen hätte; er ist auch körperlich meist schwerfälliger geworden. . . . . Der Landwehrmann hat meist Unteroffiziere gleichen Alters, oft von demselben Jahrgange, dem er angehört; vielfach bekleidet ein Landwehrunteroffizier im bürgerlichen Leben eine weit untergeordnetere Stellung, als ein Theil seiner Untergebenen. Es ist natürlich, daß unter diesen Umständen der Landwehrunteroffizier nicht dasselbe Ansehen bei den Mannschaften genießt, wie der Linienunteroffizier dies besitzt. . . .

Ein Angriff wird von einem Linienregiment stets unvergleichlich energischer und schneller durchgeführt werden.

Es ist vom menschlichen Standpunkte erklärlich, daß ein verheiratheter wohlbeleibter Landwehrmann sich seiner Familie erinnert und z. B. eine gute Deckung weniger leichten Herzens verläßt, um vorwärts zu stürmen, wie der junge Linienfoldat. Bei einem unglücklichen Gefecht werden die Reservetruppen mehr Gefangene verlieren als die Linientruppen, und zwar genau aus denselben Gründen, zu denen hier noch die

größere Gewandtheit des jungen Linienfoldaten hinzutritt. Niemand stirbt gern, aber der junge Mann achtet erfahrungsmäßig weniger auf Gefahren, wie der ältere Mann, dessen Tod vielleicht Elend über eine ganze Familie bringt.

Was wir soeben auseinandergesetzt haben, wird durch die Erfahrungen des letzten Krieges vollauf bestätigt. (Hier folgen eine Anzahl mühsam herbeigesuchte Beispiele muthlosen, ja feigen Benehmens aus dem letzten Kriege, die das Gesagte beweisen soll. Die Red.)

Unzweifelhaft aber lassen sich folgende charakteristische Erscheinungen bei der Landwehr von 1870/71 feststellen:

1. mangelhafte Widerstandsfähigkeit des Körpers und Geistes beim Ertragen großer Strapazen;

2. sehr große Prozentsätze an Kranken, wobei es hier und da auch an Simulanten nicht gefehlt hat;

3. Mangel an Wagemuth beim Angriff;

4. geringere Ausdauer in der Vertheidigung, beides im Vergleich zu den Linientruppen."

Als alter Soldat kann man diese Worte nicht lesen ohne ein schmerzliches Gefühl des Bedauerns darüber zu empfinden, daß diese Angriffe auf das bewährte Institut unserer Landwehr, auf welches das Vaterland mit Stolz und Freude blickt, in die Welt gehen durften. Beleidigen können diese Ausführungen nicht, denn höher als die Autorität des unbekannten Schriftstellers stehen die lobenden Meinungsäußerungen unseres heimgegangenen siegreichen Kaiser Wilhelms und seiner Paladine über die Leistungen unserer Landwehr, höher stehen die Thaten derselben, welche in dem großen Generalstabswerk, dessen Autorität wohl niemand anzweifeln möchte, mit goldenen Worten verzeichnet sind. Kein Neid, keine Mißgunst und — kein Uebereifer werden je im Stande sein, die Ruhmesthaten der Landwehr, dieses bewährten und ausgezeichneten Bestandtheils unseres Heeres, aus den Blättern der preußischen und deutschen Geschichte weg zu disputiren und auszutilgen.

Aber mit dem laut ausgesprochenen Protest und mit dem Gefühle des Bedauerns über diese Angriffe können wir uns auch begnügen. Indessen ist damit für uns die Bedeutung der Angelegenheit noch nicht erledigt, denn sie hat ein „zweites Gesicht", das wir doch noch näher ins Auge fassen müssen.

Ein wahrer Entrüstungssturm ging anläßlich der Angriffe des unbekannten Schriftstellers durch die Spalten unserer Tageszeitungen aller Parteischattirungen. Das war erquicklich zu lesen und mancher Kamerad wird darüber ein Gefühl der Befriedigung empfunden haben, denn wenn man im innersten Herzen empört ist über irgend etwas, so thut es wohl, Gesinnungsgenossen zu finden, die der Erregung, die uns erfaßt hat, gleichen Ausdruck geben. Aber es gilt auch bei diesem Vorkommniß daß alte Sprüchwort: „Wenn Zwei das Gleiche thun, ist's doch nicht dasselbe." Jeder aufmerksame Zeitungsleser konnte in diesen Tagen die Beobachtung machen, daß, während die nationalgesinnten Zeitungen sich begnügten, jene Schmähartikel scharf zu kritisiren, die gewohnheitsmäßige Oppositionspresse darauf ausging, diesen Vorfall gleichsam als Haken zu benutzen, um daran alten Paradeschinken aus der Räucherkammer der einzelnen Parteien aufzuhängen, z. B. die berufsmäßige Hetze „gegen die schneidigen Berufsmilitärs, die in dem starren Drill und der steifen Disziplin der Rekrutendressur ihr Ideal erblicken und für ein wirkliches Volksheer kein Verständniß haben" oder „Widerstand gegen die Militärvorlage um jeden Preis" oder „Nieder mit dem Militarismus" und dergleichen mehr. Unsere demokratischen Gegner erblickten in dem Artikel ein treffliches Mittel, um die Krieger- und Landwehrvereine aufzuhetzen gegen Kaiser und Reich und agitirten in dieser Beziehung aufs Eifrigste, verschämt oder unverschämt, je nach dem politischen Bildungsgrade der verschiedenen Blätter. Man brachte aufgebauschte Nachrichten über große „Aufregung in den Kriegervereinen" und gab sich pharisäisch den Anschein, als müsse man sich dieser „geschmähten" alten Soldaten warmherzig annehmen. Die Theilnahme von jener Seite, die sonst nur Schmähungen für uns alte Soldaten hatte, war geradezu rührend. Aber wer unsere guten Freunde kennt, mußte sich sofort sagen: „Spiegelberg ich kenne Dich." Die zahlreichen Spiegelbergs zeigten auch bald ihre wahren Gesichter, indem sie die alten Soldaten ganz munter aufforderten, sich für die ihnen angethane „Schmach" zu revanchiren, indem sie künftig den Gegnern von Kaiser und Reich ihre Stimme gäben. So konnte man in einem Blatte dieser Richtung lesen: „Wir denken, die „Gedienten" werden sich des Dankes erinnern, den das Armeeblatt der Landwehr gespendet hat und im Falle der Reichstagsauflösung mit der Opposition stimmen."

Also daher die Theilnahme und das Interesse für die „geschmähte Landwehr."

Nun, wir wissen uns selbst zu schützen und brauchen nicht den Rath und die Theilnahme von sogenannten „Freunden", die sich nicht scheuen, die Entrüstungsgefühle unserer Kameraden auszubeuten und für ihre Parteiinteressen zu verwenden. Wir danken bestens für diese uneigennützige Sorge und rathen den Wölfen in Schafskleidern: bekümmert Euch doch nicht um uns! Wir alten Soldaten wissen, was wir zu thun haben und lassen uns nicht aufhetzen.

Und unsere Landwehr? Sie wird im Gefühl ihrer Tüchtigkeit und ihres Werthes, sei es früher oder später, wenn der Feind die Grenzen unseres theuren Vaterlandes bedrohen sollte, sich freudig und gern, wie in alten Tagen, um ihren obersten Kriegsherrn schaaren, wird streiten und siegen unter dem Wahlspruch unserer Väter:

Mit Gott für König und Vaterland.

Der Vorstand des Deutschen Krieger-Bundes.

Verantwortlicher Redacteur Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Ramslau.